

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 220 (1941)

Artikel: Die Erfindung der Buchdruckerkunst : zum 500jährigen Jubiläum
Autor: Ehrenzeller, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Erfindung der Buchdruckerkunst.

Zum 500jährigen Jubiläum.

Deutschland war im 15. Jahrhundert ein von blühenden Städten erfülltes Land. Städte wie Köln, Nürnberg, Straßburg, Augsburg, um nur einige der wichtigsten zu nennen, gehörten zu den bedeutendsten städtischen Mittelpunkten im damaligen Europa. Dem politischen und wirtschaftlichen Aufschwung ging eine lebhaft geistige Bewegung zur Seite: der Humanismus, und eine vielseitige künstlerische Tätigkeit, die heute noch in Bauten, in Gemäldesammlungen und kulturhistorischen Museen lebendig wird. Hand in Hand mit dieser geistig künstlerischen Lebhaftigkeit geht nun auch ein technischer Aufschwung, der zu verschiedenen wichtigen Erfindungen führt (Kanonen, Plattenharnisch, Taschenuhr und Verbesserung des Kompasses). Am bedeutendsten von allen Erfindungen ist der Aufschwung, den die Druckerei durch das Zusammensetzen beweglicher Lettern genommen hat: die geniale Neuerung, die mit dem Namen Joh. Gutenberg verknüpft ist. Seit ihrer Einführung sind rund 500 Jahre verstrichen; Grund genug, ihrer hier ehrenvoll zu gedenken.

Wir haben die größte Mühe, uns ein geistiges Leben ohne Buchdruck vorzustellen. Wie wurde denn vor Gutenberg die Bervielfältigung von Büchern durchgeführt? Einmal auf dem mühevollen Weg des Abschreibens, Wort für Wort, Zeile um Zeile, Seite um Seite. Das erforderte Leute, die nicht nur für Monate, sondern für ganze Jahre Muße und Sicherheit haben mußten und erst noch einer ganz besondern, jahrelang dauernden Ausbildung bedurften. Praktisch kamen nur Klöster und einige Fürstenhöfe in dem bewegten mittelalterlichen Leben zur Erfüllung dieser Bedingungen in Betracht. Infolge dieser Verhältnisse stiegen die Bücherpreise ins Ungemessene. Ein gutgeschriebenes Buch war etwa ein Landgut wert. Nur sehr reichen Leuten war es möglich,

sich neben den Fürstenhöfen und den Klöstern einige Bücher anzuschaffen.

Da setzt im Spätmittelalter eine vielleicht vom fernsten Osten beeinflusste Bewegung ein, Bücher und Bilder auf mechanischem Wege zu drucken, statt sie mühsam abzuschreiben. Diese Entwicklung führt zu verschiedenen graphischen Verfahren, die noch heute Anwendung finden, vor allem zum Holzschnitt und zum Kupferstich. Beim Buchdruck heißt das entsprechende Verfahren Holztafel- oder Blockbuchdruck.

Aber wie anstrengend war auch hier der Weg zum Ziele! Jede einzelne Seite erforderte einen besondern Holzschnitt und dabei waren erst noch die einzelnen Buchstaben auf ungleicher Höhe, so daß der Druck nicht ganz scharf ausfiel. Und das einmal benutzte Material konnte nach dem Druck keine Verwendung mehr finden.

Um dem abzuhelfen, führte ca. 1440 Johann Gutenberg wahrscheinlich in Mainz folgende Neuerung ein: Er brachte einzelne Lettern aus Metall zur Anwendung, erstellte dann aus dieser sog. Matrize ein Negativ, die Matrize, welche darauf als Gußform für den eigentlichen Saß diente, der aus einer komplizierten Metallmischung gegossen wurde. Das Gußverfahren er-

möglichte ein haarscharfes Einpassen der Platten, so daß ein klarer Saßspiegel, d. h. ein deutliches und gleichmäßiges Druckbild einer ganzen Seite entstand. Ferrer verbesserte Gutenberg die Druckerpresse und auch die bessere Druckerschwärze soll auf ihn zurückgehen. Das sind die vier großen Neuerungen Gutenbergs: Bewegliche Lettern, Gußverfahren, Druckerpresse und Druckerschwärze.

Man ist gespannt, Näheres aus dem Leben des großen Erfinders zu vernehmen. Da ist zunächst festzustellen, daß man nur ganz wenige Tatsachen sicher weiß, daß auch nicht ein authentisches Bild von ihm



Joh. Gutenberg

nach dem ältesten Gutenbergbild von Thevet
(Paris 1584)

überliefert ist. Ein geheimnisvolles Halbdunkel umgibt den Mann, während das Leben anderer, Albrecht Dürers, Götzens von Berlichingen usw. in klarem Sonnenlichte gesicherter Erkenntnis vor uns liegt. Schon der Name lautet anders: Henne Gensfleisch zum „Gutenberg“ würde er richtig lauten. Als Grund, den väterlichen patrizischen Namen abzulegen und dafür den mütterlichen Hausnamen zu führen, kann nur die Erwägung in Betracht fallen: Gutenberg war als verarmter Patrizier zu stolz, den väterlichen Namen weiter zu führen. Als vornehmer Mechaniker und Graphiker führt er einen *De c n a m e n* und zwar den des mütterlichen Hofes, der zum „Gutenberg“ hieß. Die Jahrhunderte lang die Städte regierende Oberschicht war durch die Kunstbewegung und anschließende Wirren in Bedrängnis gebracht worden, während zahlreiche Neureiche sie ökonomisch übertrafen, ja ausbeuten konnten. Unser Henne Gensfleisch zubenannt zum Gutenberg scheint zu jenen patrizischen Erscheinungen gehört zu haben, die bei aller Fähigkeit, Tüchtigkeit, ja Hervorragendes zu leisten, doch nicht mit dem Geld umgehen konnten. Ökonomisch betrachtet ist sein Problem dasjenige, daß er zur richtigen Durchführung der neuen Erfindung viel fremdes Geld aufnehmen mußte, das er nicht rasch abzahlen konnte. Es ist ein typisches Erfinderschicksal, das Gutenberg hier durchzumachen hat. In Straßburg wie in Mainz sind es hauptsächlich Prozeßakten, aus denen sich seine persönlichen Umstände erkennen lassen. Am schwersten hat den bedrängten Mann die Rückforderung *Joh. Just* in Mainz getroffen, weil er diesem an Zahlungsstatt seine Kollektion von Typen überlassen mußte. So konnten Just und Peter *Schöffer*, der Gutenberg verließ und sich als Schwiegersohn und Druckerchef mit Just enge verband, mit dem Erfinder in erfolgreichen Wettbewerb treten und ihn mit seinen eigenen Waffen schlagen. Erst in den letzten Lebensjahren konnte Gutenberg dank einer Pension, die ihm der Erzbischof von Mainz aussetzte, in geordneten Verhältnissen sorgenfrei leben.

Was sind die ersten *W e r k e*, die mit der neuen Technik hergestellt wurden? Zunächst wurde eine lateinische Grammatik in Versen, der sogenannte *Donat*, ein Hauptlehrmittel des Spätmittelalters gedruckt, ferner Ablasszettel, die mit dem in jener Zeit blühenden Ablasshandel zusammenhingen. Von der Bibel wurde ein Psalterium, eine Psalmenammlung zum Gebrauch im Gottesdienst hergestellt, aber bald wagte sich schon Gutenberg bei dem religiösen Interesse seiner Zeit an das große Unternehmen eines *D r u c k s d e r g a n z e n B i b e l*. So entstand in künstlerischer Zusammenarbeit von Druckern und Graphikern die prachtvolle 42 zeilige Bibel, die nachstehend veranschaulicht ist. Es folgte die 36-zeilige, die in der *Just-Schöfferschen* Druckerei hergestellt wurde und weite Verbreitung fand. Beide Bibelausgaben sind in lateinischer Sprache, deren Kenntnis im Zeitalter des Humanismus auch nördlich der Alpen

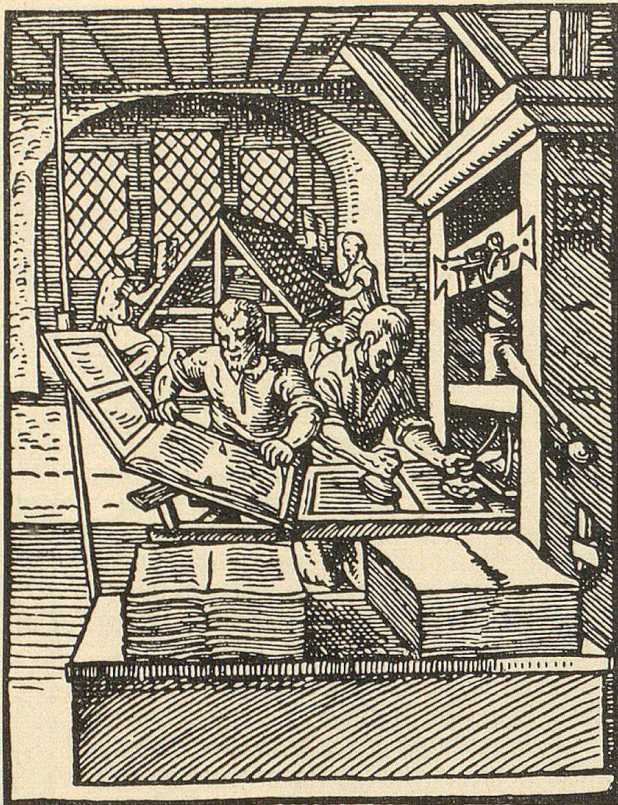
Temptatio dyaboli de auidicia

Omnis temptatio dyaboli est auaricia magis secularis et carnalis infelicitas que est nimia occupatio temporalium atque exteriorum circa uxores et amicos carnales seu corporales diuitias atque alia que magis in vita sua dilexerunt per que dyabolus hominum maxime ueritat uisum dicens. Quia si tu iam relinques omnia temporalia que sollicitudinibus et laboribus maxime sunt congregata etiam uxorem proles consanguineos amicos carissimos et omnia alia huius mundi desiderabilia quorum te societati adhuc interest tibi magnum foret solacium ipis quoque magis boni occasio. Ite et si uilia dyabolus hominum in certis de auaricia presertat ut sic per amorem et cupiditatem terrenorum auertat amore dei et propria salute. Unde singulariter notandum quod maxime caneri debet ne cui quod moriente amica corporales uxor liberi diuitie et alia temporalia ad memoriam reducantur nisi in quantum illud infirmi spiritualis sanitas postulet aut requirat quia alias maxime periculosum esset. Tu sic ab hijs que spiritus et salutis sunt: quibus maxime tunc omnibus uiribus interioribus et exterioribus intendendum est reuocantur ad ista misera temporalia et carnalia tunc cum maxima sollicitudine a memoria et mente remouenda in quibus certe tunc occupari est valde periculosum.

Auf Holz geschnittene Seite eines Blockbuchs.

sehr verbreitet war bis weit ins Bürgertum hinein, gedruckt.

Die technischen Neuerungen Gutenbergs riefen eine wahrhaft graphische Revolution hervor. In Paris interessierte man sich sofort für die Erfindung, als Just mit einigen gedruckten Werken dorthin eine Geschäftsreise unternahm. In mancher Stadt schossen die Buchdruckereien nur so empor: in Straßburg wie in Frankfurt, dessen Messe der Mittelpunkt des neuen Buchhandels wurde, in Nürnberg wie in Basel. Zürichs Bedeutung für den Buchdruck und den Buchhandel hängt eng mit der Reformation Ulrich Zwinglis und mit der Tätigkeit der Druckerei Froschauers zusammen. Nach alter Ueberlieferung sollen die kriegerischen Wirren, die im Jahre 1462 über Mainz hereinbrachen, zur Flucht zahlreicher Druckergesellen und damit zur weitem Ausbreitung des neuen Reproduktionsverfahrens geführt haben. Sicher ist der Umstand, daß noch im 15. Jahrhundert Tausende von Büchern die sogenannten *Wiegendrucke* oder *Incunabeln* gedruckt wurden, in Mainz wie in Wien, in Venedig wie in Antwerpen. Mochten auch fürstliche Bücherammler in Ita-



Druckerpresse nach Joist Ammann
(Stankfurt a. M. 1568)

lien hochnäslg auf das neue Handwerk herabsehen und die geschriebenen Bücher vorziehen, im Allgemeinen war der Weg des neuen Verfahrens sofort entschieden.

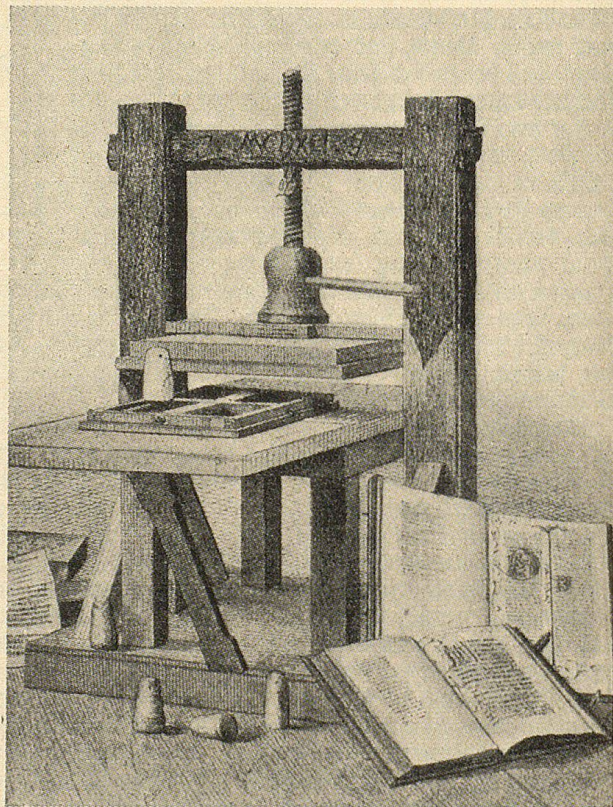
Wie bereits erwähnt, hatte die Erfindung Gutenbergs eine tiefgreifende Bedeutung erlangt, die nach verschiedenen Richtungen sich geltend machte. Die erste große Wirkung war das Sinken der Bücherpreise. Fortan wurde die Anlegung einer Bibliothek auch dem weniger Bemittelten möglich. So lassen sich gegen Ende des 15. Jahrhunderts in dem damals kleinen St. Gallen zwei Klosterbibliotheken und daneben etwa acht Privatbibliotheken nachweisen. Der Pfarrer und Lehrer Joh. Kessler besaß so gut seine eigene Bucherei wie sein Freund, der Leinwandkaufmann Joh. Kütiner. Die weitere Verbreitung des Humanismus und später der Reformation sind ohne den Buchdruck nicht zu verstehen.

Zwar hatte auch schon das Mittelalter geistige Auseinandersetzungen von lebhafter Art gesehen, aber wie sehr steigerte sich nun das Tempo und die Intensität solcher geistiger Kämpfe. Flugschriften erschienen zu Tausenden und wirkten auf Hunderttausende. Eine Wirkung, wie sie den Ablasszhesen Martin Luthers beschieden war, ist nur durch die Druckerpresse zu erzielen. Umgekehrt wurde durch die Neuerung die obrigkeitliche Ueberprüfung der Bücher, geistliche und weltliche Verfolgung neuer Ideen durch Beschlagnahme der einschlägigen Literatur, ungemein erschwert. Denn wenn nur

ein einziges Exemplar der amtlichen Kontrolle entging, drangen bald durch den Nachdruck wieder Tausende von Büchern ins Volk. Der Kampf zwischen Zensur und Presse zog sich trotzdem noch durch mehrere Jahrhunderte hin, bis er in den meisten Kulturstaaten mit dem Sieg der Pressefreiheit endigte. In der neuesten Zeit taucht indes das Problem wieder auf im Zusammenhang mit der totalitären Staatsidee.

Freilich einen großen Nachteil brachte die Erfindung Gutenbergs mit sich: Die Halbbildung. In früheren Zeiten mußte man entweder eine Sache oder man mußte sie nicht. Das halbe Wissen, das vom flüchtigen Lesen stammt, hat sich seither erschreckend ausgebreitet und droht, unterstützt von den Eindrücken des Autofahrens, des Kinos und Radios, zu einer wahren geistigen Gefahr unseres Zeitalters zu werden. Oder handelt es sich nur gleichsam um eine Kinderkrankheit unserer Tage, hervorgerufen durch den raschen technischen Fortschritt? Auf jeden Fall liegt es uns fern, Gutenberg irgend mit den Folgen, die seine Erfindung später haben konnten, zu belasten.

Eine überragende Bedeutung erlangt allmählich in den letzten Jahrhunderten die Presse, wie man in Anlehnung an Gutenbergs Erfindung das Zeitungswesen und die periodisch erscheinenden Zeitschriften nennt. Die Presse wird die neue Großmacht, durch die Beeinflussung der Massen wie der Regierungen, der eigenen sowohl wie der fremden. In den demokratischen Staaten



Johann Gutenbergs angebliche erste Buchdruckpresse
(nach aufgefundenen Fragmenten rekonstruiert)

de hebreis voluminibus additi nouerit eque usque ad duo pinda iuxta theodotignis duntaxat editione: qui simplicitate sermonis a septuaginta interpretibus non discordat. Hec ergo et uobis et studioso cuius fecisse me scientis non ambigo multos fore: qui uel inuidia uel supercilio maleuolentia contemnere et uideat predara quam discere: et de turbulento magis riuo quam de purissimo fonte potare. Explet prologus. Inapit liber hincosum uel soliloquorum.

Beatissimus uir qui non abiit in consilio impiorum: et in uia peccatorum non stetit: et in cathedra pestilentie non sedit. Et in lege domini uoluntas eius: et in lege eius meditabitur die ac nocte. Et erit tamquam lignum quod plantatum est secus decursus aquarum: quod fructum suum dabit in tempore suo. Et folium eius non deficiet: et omnia quecumque faciet prosperabuntur.

Non sic impij non sic: sed tanquam puluis quem proiciat uentus a facie terre. Ideo non resurgunt impij in iudicio: neque peccatores in consilio iustorum. Quoniam non uia domini uia iustorum: et iter impiorum peribit. Psalmus dauid.

Quare fecerunt gentes: et ipsi meditari sunt inania. Absceperunt reges terre et principes conuerterunt in unum: aduersus dominum et aduersus christum eius. Circumspiciamus uincta eorum: et percipiamus a nobis iugum ipsorum. Qui habitant in caelis iridebit eos: et dominus subsannabit eos. Cum loquetur ad eos in ira sua: et in furore suo conturbabit eos. Ego autem intempeste constitui sum rex ab eo super montem sanctum eius: predicans preceptum eius. Dominus dixit ad me filius

meus es tu: ego hodie genui te. Porta a me et dabo tibi gentes hereditatem tuam: et possessionem tuam terminos terre. Reges eos in uirga ferrea: et tanquam uas figuli conturbabo eos. Et nunc reges intelligite: erudimini quia iudicatis terram. Seruete domino in timore: et reuelate ei cum timore. Apprehendite disciplinam: ne quando irascatur dominus et peccatis de uia iusta. Cum exarserit in breui ira eius: beati omnes qui confidunt in eo. Psalmus dauid. Cum fugeret faciem abolon filij sui

Domine quod multiplicati sunt qui tribulant me: multi insurgunt aduersum me. Multi dicunt anime mee: non est salus ipsi in deo eius. Tu autem domine suscepisti me: es gloria mea et exaltatus caput meum. Ore meo ad dominum clamaui: et exaudivit me de monte sancto suo. Ergo dominum et supereratum sum: et resurrexi quia dominus suscepit me.

Non timebo milia populi circumdantis me: exurge domine saluum me fac deus meus. Quoniam tu percussisti omnes aduersantes michi sine causa: dentes peccatorum contremuisti. Domini est salus: et super populum tuum benedictio tua. In finem in carminibus. Psalmus dauid.

Qum invocare exaudivit me deus iusticie mee: in tribulatione dilatasti michi. Miserere mei: et exaudi orationem meam. Filij hominum usque quod graui corde: ut quid diligitis uanitatem et queritis mendacium. Et scitote quoniam mirificauit dominus factum suum: dominus exaudiet me cum clamauero ad eum. Irascimini et nolite peccare: qui dominus in cordibus uestris in cubilibus uestris compungimini. Sacrificate sacrificium iusticie et sperate in domino: multi dicunt quod offendit nobis bona.



Buchdruckerei im ausgehenden 16. Jahrhundert. (Nach Johs. Stradanus gestochen von Th. Golle.)

spiegelt sie die ganze Mannigfaltigkeit des geistigen Lebens wieder; in totalitären Staaten übt sie als von der Regierung gleichgeschaltete Presse womöglich einen noch größeren Einfluß aus. Man kann mit Jacob Burckhardt die Vermüstung des modernen Geisteslebens durch die Presse beklagen, aber man darf sie jedenfalls keineswegs geringschätzen. Und wenn einerseits die Leiter der großen Weltblätter an Macht und Einfluß einem Minister gleichkommen, so hat andererseits auch die kleine und lokale Presse ihre eigenen Aufgaben und dankbaren Ziele. Im Jahre 1840 fand in St. Gallen eine öffent-

liche große Feier zur Ehre der Erfindung der Buchdruckerkunst statt mit Reden von Prof. Peter Scheitlin, Archivar Ehrenzeller und andern damals führenden Männern, die die Bedeutung von Gutenbergs Erfindung hoch priesen. Heute in unserer traurigen Gegenwart wären wir kaum zu einer öffentlichen Feier zu begeistern; aber in der Stille hat jeder, der als Leser oder Schreibender dem geistigen Leben nahesteht, allen Anlaß, des genialen Erfinders von Mainz in tiefer dankbarer Verehrung zu gedenken.

Wilhelm Ehrenzeller.

Mißverständnis.

Aus „Huttens letzte Tage“ von Conrad Ferdinand Meyer.

Der Vater sprach zu mir mit leisem Hohn:
„Verstehst du's, bau' mir eine Presse, Sohn!“

(Sie nennen Presse dort im Frankenland,
Was andern Ortes Kelter wird benannt.)

Sprach's und verritt. Ich ohne viel Geschrei
Berief die Meister schwarzer Kunst herbei.

Da ward gesetzt, gedruckt, gepreßt, gedreht,
Viel tausend Blätter flogen rings verweht.

Auf einem ward dem Cajetan gedroht:

„Schlagt, fromme Leute, den Legaten tot!“

Hier stand: „Und würd' ich drüber Lands verjagt,
Ich Hutten breche durch, ich hab's gewagt!“

Und dort: „Die harsche Lust der Freiheit weht,
Ich Hutten sporn' und stachle früh und spät.“

Das war ein heißer und ein zorn'ger Wein,
Den ich gepreßt am Steckelbergerrain.